



Herzliche Einladung zur Vernissage!  
Der Künstler ist anwesend.

**UELI ALDER: FOTOGRAFIEN**

**„Wenn‘d gnuég wiit fort goscht, bisch irgendswann wieder of em Heeweg“**  
(Gehst du genügend weit weg, bist du irgendwann wieder auf dem Heimweg)

**Ort:** Galerie Walter Keller,  
Oberdorfstrasse 2, 1. Stock, 8001 Zürich  
**Datum:** Montag, 1. Februar 2010  
**Zeit:** 18 bis 20 Uhr

Der 1979 in Urnäsch, Appenzell Ausserrhoden, geborene Fotograf zeigt in seiner ersten Einzelausstellung Selbstinszenierungen mit verschiedenen fotografischen Medien zum Thema Heimat, Identität und Wurzelsuche. Alder schreibt: „Der Titel ist ein altes Appenzeller Sprichwort und nimmt Bezug auf meine neu entdeckte Wertschätzung meiner kulturellen Wurzeln sowie der subjektiven Definition von Heimat.

Aufgewachsen als Sohn eines Bauernmalers im tiefsten Appenzeller Hinterland, bin ich stark geprägt durch dessen lebendige Traditionen und den urtümlichen Bräuchen. Erst durch den Wegzug wurde mir bewusst, wie stark meine Heimatregion mit Bilderklyschees behaftet ist. Bilder, wie sie die Region im In- und Ausland repräsentieren, von aussen sogar oft auf die ganze Schweiz projiziert werden.

Das Studium der Fotografie zeigte mir auf, dass meine visuelle Sprache primär von zwei Bildkulturen beeinflusst ist. Zum einen durch die farbigen, nostalgischen Heile Welt-Bilder der Appenzeller Bauernmalerei und zum anderen durch die fantastische Welt des Kinos, insbesondere die des Westerns. Mich interessiert das Aufeinanderprallen dieser beiden Welten, das Mischen von Authentizität und Klischee, und inwiefern sich die Bilder dieser beiden Welten vertragen können. Die eine als eine mir für immer innewohnende Bildkultur, die andere als eine sehnsüchtige, traumhafte Bilderwelt. Beide Kulturen weisen, unter anderem, spezifische Männerbilder auf, welche ich durch Selbstinszenierung aufzugreifen versuche. Die Selbstinszenierungen stehen für meine zwei visuellen Prägungen. Sie zeigen ein und dieselbe Person, die sich jedoch aufzulösen beginnt sobald, der Wirklichkeitsglaube des Betrachters an die Fotografie zu groß wird. Absicht ist jedoch nicht Irreführung, ich beabsichtige ironisches Schwindeln oder Augenzwinkern, beim Blick auf Heimat, Herkunft und Identität.“